

Hünenberg

Pilotprojekt lässt Fragen offen

Im Winter 2010 nimmt in der Fildern das erste Zuger Biomasse-Heizkraftwerk den Betrieb auf. Die Gülle ist kein Problem – aber das Geld.

VON MARTIN MÜHLEBACH

Im kommenden Herbst wird in der Fildern voraussichtlich mit dem Bau des Biomasse-Heizkraftwerks begonnen. Am Montagabend lud die Biomasse Energie AG (BiEAG) zur Orientierung über das Projekt ein (siehe Box). Rund 200 Personen interessierten sich im Saal Heinrich von Hünenberg für die Ausführungen der Verantwortlichen.

«Sie soll als Pilot- und Demonstrationsprojekt in der Region wegweisenden Charakter haben.»

WERNER SCHULER,
PROJEKTLEITER

Projektleiter Werner Schuler erklärte: «Ein Biomasse-Heizkraftwerk erzeugt Elektrizität und Wärme hauptsächlich aus Gülle sowie landwirtschaftlichen und industriellen Grünabfällen. In den Wintermonaten deckt eine Holzschnitzelheizung den zusätzlichen Wärmebedarf durch Verbrennung von Schwachholz aus den Zuger Wäldern ab.»

Die spätestens im Winter 2010 geplante Inbetriebnahme des Biomasse-Heizkraftwerks sei der Auftakt für einen weitgehend frei von fossiler Energie

beheizten Kern von Hünenberg. Bei einem erfolgreichen Startverlauf werde die «Dorfzentralheizung» modulartig erweitert. «Sie soll als Pilot- und Demonstrationsprojekt in der Region wegweisenden Charakter haben», so Schuler.

Bauern werden entschädigt

Im ersten Ausbauschnitt wird eine Gülleförderleitung auf einer Länge von sechs Kilometern von der Stadelmatt via Chamau, Matten und Drälikon nach Fildern verlegt. Gewässerschutzzonen werden umgangen, um keine umwelt-

relevanten Aspekte zu tangieren. Die vorläufig 20 im Projekt involvierten Bauernbetriebe werden für zusätzliche Arbeitsleistungen und kleinere bauliche Anpassungen entschädigt. Zudem würden ihnen laut Schuler beinahe geruchsfreie Gärsubstrate zurückgeliefert, die für den Boden besser verträglich seien als die unverarbeitete Gülle.

Aktien zeichnen

Für den Bau des Heizkraftwerks sind Investitionen von rund 13,5 Millionen Franken budgetiert. Per 21. November

Energie aus Gülle/Grüngut

Ein Biomasse-Heizkraftwerk, wie das in Hünenberg geplante, erzeugt Elektrizität und Wärme hauptsächlich aus Gülle sowie landwirtschaftlichen und industriellen Grünabfällen. Bei deren Vergärung entsteht Biogas, das vor Ort durch ein Blockheizkraftwerk in Strom und Wärme umgewandelt wird. Die so gewonnene Elektrizität wird ins Stromnetz eingespielen, die Wärme den Siedlungsgebieten zugeführt. Im Winter deckt eine Holzschnitzelheizung den zusätzlichen Wärmebedarf mit der Verbrennung von Holz aus Zuger Wäldern ab.

Unterirdisches Leitungsnetz

Die Gülle wird unterirdisch ins Kraftwerk gelangen, über ein rund 6 Kilometer langes Leitungsnetz, das von der Stadelmatt her via Chamau,

Matten, Drälikon nach Fildern verläuft.

In weiteren späteren Ausbauschnitten sollen laut Biomasse Energie AG BiEAG je nach Bedarf auch Gülle-Zuleitungen aus den Gebieten Meisterswil und Dersbach ermöglicht werden. Mit einer mobilen Pumpe wird sie von den Höfen abgepumpt und gelangt nach der Energiegewinnung dorthin zurück. Dadurch, dass das Biogas verwendet wird, stinkt die Gülle anschliessend weniger.

Rund 20 Landwirtschaftsbetriebe sind am Projekt beteiligt. Die Bauern werden laut BiEAG «angemessen entschädigt». Holzschnitzel und Grünabfälle werden von Lieferanten eingesammelt. Je nach Jahreszeit würden täglich rund zwei bis fünf Fuhren erfolgen. ast

EXPRESS

- Mehrere Stellen unterstützen das Biomasse-Heizkraftwerk.
- Neu beteiligen sich auch die CKW an dem Projekt.

2008 beträgt das Aktienkapital der Biomasse Energie AG 500 000 Franken. Dabei handelt es sich um 5000 Namenaktien zu 100 Franken Nennwert, die je zur Hälfte von der Elektrogenossenschaft Hünenberg und der Korporation gezeichnet sind. Daneben soll vom 13. März bis 15. Mai 2009 das Aktienkapital um 5 Millionen Franken erhöht werden. Die Zeichnungsfrist ist angefallen. Die CKW Luzern sind mit 4 Millionen Franken als Investor eingestiegen. Die fehlende Million hofft die BiEAG durch den Verkauf von Namenaktien zum Nennwert von 1000 Franken aufzutreiben zu können. Die Restfinanzierung wird durch Darlehen und Kredite gesichert. Durch die kostendeckende Einspeisevergütung sei der wirtschaftliche Betrieb möglich.

Verschiedene Meinungen

Die Besucher räumen dem Projekt Erfolgchancen ein. «Ich finde es gut, dass auf erneuerbare Energie gesetzt wird, obschon ein Pilotprojekt immer Fragen offen lässt», meint Werner Kaufmann. «Es gibt noch einige Unklarheiten, vor allem bezüglich der Kosten», sagt Esther Neher. «Um sich eine klare Meinung bilden zu können, müsste man auch Gegenstimmen anhören können.»